

dessen unmündigen Urenkel, Ludwig XV, der Herzog Philipp von Orleans, bis 1723, als Vormund herrschte, war durch den spanischen Erbfolgekrieg entkräftet und erschöpft worden. Das Land bedurfte jetz, bei seinem reichen innern Hilfsmitteln, nur einer Reihe von Friedensjahren, um sich zu erholen, wiewohl seine Seemacht seit der zerstörenden Niederlage bei La Hogue (1692) sich nicht zu gleicher Zeit wieder erheben konnte, um mit der englischen zu wetteifern. Spanien blieb ohnmächtig. Philipp V, unlustig zu Staatsgeschäften und oft durch Schwermuth verdüstert, war nicht der Mann, der das gesunkene Reich hätte aufrichten können. Seine zweite Gemahlin, die kluge und ränkesüchtige Elisabeth von Parma, und sein schlauer Minister, der Cardinal Alberoni, verschafften zwar, durch Zeitumstände begünstigt, dem Staate wieder einigen Einfluß auf die allgemeinen Angelegenheiten von Europa, und erwarben sogar neue Besitzungen für Philipps jüngern Sohn, aber die wohlthätige Verbesserung des inneren Zustandes, die Alberoni angefangen hatte, wurde durch die Kriegsrüstungen unterbrochen, womit er seine ehrgeizigen Unternehmungen unterstützte. Ganz unbedeutend, und abhängig von England, war das benachbarte Portugal, das von seinen ehemaligen Besitzungen in andern Welttheilen fast gar nichts mehr, als einige Niederlassungen und das Andenken an seine verschwundene Macht besaß. Die vereinigten Niederlande hätten während des spanischen Erbfolgekrieges zum letzten Mahle in ihrer alten Größe geglänzt. Seitdem verfielen die zu sehr angestregten Kräfte dieses Freistaats, und die immer wachsende Handelsmacht Englands, der anfangende glückliche Handel Frankreichs, entriß ihm immer mehr die Vortheile, welche ihm früher der Besitz des Welthandels gegeben hatte. Innere Zwistigkeiten und Unruhen in den einzelnen Ländern, welche den Frei-